

Buffetts Partner ist tot

Börsen-Guru Munger starb mit fast 100 Jahren – was Sie von ihm lernen können

FOCUS-online-Gastautor [Rainer Zitelmann](https://www.focus.de/politik/deutschland/rainer-zitelmann_id_11716949.html)(https://www.focus.de/politik/deutschland/rainer-zitelmann_id_11716949.html)

Mittwoch, 29.11.2023, 08:40(<https://www.focus.de/archiv/finanzen/29-11-2023/>)

Charlie Munger, Warren Buffetts Partner und langjähriger Vizepräsident von Berkshire Hathaway, ist im Alter von 99 Jahren verstorben. Am 1. Januar wäre er 100 Jahre alt geworden.

Munger war anders, als sich viele Menschen vielleicht erfolgreiche Investoren vorstellen. Bestimmt war er kein Mensch, der sich den ganzen Tag mit Aktienkursen befasste. Ich habe ihn nicht persönlich gekannt, aber eine Menge von und über ihn gelesen und stets gefunden, dass es nur wenige Menschen gibt, von denen man so viel lernen kann. Bei der Jahrestagung des Unternehmens [Berkshire-Hathaway](https://www.finanzen100.de/aktien/berkshire-hathaway-a-wkn-854075_H1715990883_85732/)(https://www.finanzen100.de/aktien/berkshire-hathaway-a-wkn-854075_H1715990883_85732/) zeigte Munger oft in seinem Zwiegespräch mit Buffett mit seinem trockenen Humor, dass er mehr war als „nur“ ein großer Investor.

Munger selbst war unglaublich wissbegierig und neugierig. Er war vor allem dafür bekannt, dass er extrem viel liest. Seine Kinder haben ihn mal als Buch auf Beinen bezeichnet. Angeblich las er jeden Tag ein Buch, vor allem Biografien erfolgreicher Persönlichkeiten und Bücher über Geschichte. Munger interessierte sich für die verschiedensten Wissensgebiete. Er war der Meinung, dass eine umfassende Allgemeinbildung nützlicher und wichtiger sei als spezialisiertes Expertenwissen.

Munger: „Viele Leute rechnen zu viel und denken zu wenig“

Für Munger ging es beim Investieren nicht nur um Zahlen und Kalkulationen. „Viele Leute rechnen zu viel und denken zu wenig“, so Mungers Überzeugung. Es gebe bei jeder Investitionsentscheidung eine Menge Faktoren, die nicht quantifizierbar seien. „Sie sind wichtig, aber man hat keine Zahlen. Nun, praktisch jeder übergewichtet die Dinge, die sich beziffern lassen, weil er sich den statistischen Techniken unterwirft, die man an den Hochschulen lernt, und nicht die schwer zu messenden Dinge einbezieht, die vielleicht noch wichtiger sind. Das ist ein Fehler, den ich mein ganzes Leben lang zu vermeiden versucht habe, und ich bereue nicht, dass ich das getan habe.“

Über den Gastautor:

Rainer Zitelmann ist Historiker und Soziologe und Autor des Buches „[Der Aufstieg des Drachen und des weißen Adlers. Wie Nationen der Armut entkommen](https://zitelmann-vietnam-polen.de/)(<https://zitelmann-vietnam-polen.de/>)“ und des Buches „[Die 10 Irrtümer der Antikapitalisten](https://anti-antikapitalisten.de/)(<https://anti-antikapitalisten.de/>)“.

In der Tat fällt auf, dass viele sehr erfolgreiche Investoren eine umfassende Bildung genossen haben. Nachdenken ist für sie wichtiger als die Anwendung von bekannten finanzmathematischen Modellen. Munger betonte immer wieder, wie entscheidend wichtig lebenslanges Lernen ist. Und Lernen heißt dabei nichts anderes, als offen und bereit dafür zu sein, bisherige Meinungen und Einstellungen zu korrigieren. Munger pflegte zu sagen, dass ein Jahr, in dem man seine Meinung über eine große Idee, die einem wichtig ist, nicht ändert, ein verschwendetes Jahr sei.

Eine andere Warnung von Munger: Einer der folgenreichsten Fehler sei es, sich dagegen zu sträuben, die Wirklichkeit wahrzunehmen wie sie ist und unangenehme Nachrichten zu verdrängen oder schönzureden. „Man sollte die Realität anerkennen, auch wenn sie einem nicht gefällt“, so Munger. Das klingt banal, aber die meisten Menschen denken und handeln anders. „Die Realität ist zu schmerzhaft, um sie zu ertragen, also verzerrt man sie einfach, bis sie erträglich ist. Das tun wir alle bis zu einem gewissen Grad, und es ist eine verbreitete psychologische Fehleinschätzung, die schreckliche Probleme verursacht.“ Die Leugnung der Realität sei ein häufiger Grund, warum Menschen pleite gehen, so Mungers Erfahrung.

Munger: „Drei Dinge ruinieren Menschen: Drogen, Alkohol und Leverage.“

Viele der hier genannten Fehler sind auch aus der Literatur über Behavioral Finance bekannt. Offenbar hat Munger auch diese Literatur intensiv studiert und daraus Folgerungen für seine Investitionen abgeleitet. Etwas überraschend ist, dass Munger als einen weiteren weit verbreiteten Grund für Fehler auch **Alkohol(/thema/alkohol/)** - und Drogenmissbrauch bezeichnet. „Drei Dinge ruinieren Menschen: Drogen, Alkohol und Leverage.“ Mit Letzterem meinte er eine zu hohe Fremdfinanzierung bei Investments. Zu den beiden anderen Gefahren berichtete Munger einmal aus seiner eigenen Erfahrung: „Die vier engsten Freunde meiner Jugend waren hochintelligente, ethische, humorvolle Typen, bevorzugt in Person und Hintergrund. Zwei sind schon lange tot, wobei der Alkohol eine Rolle spielte, und ein dritter ist ein lebender Alkoholiker - wenn man das als lebendig bezeichnen kann. Die Anfälligkeit ist zwar unterschiedlich, aber Sucht kann jeden von uns treffen, und zwar durch einen subtilen Prozess, bei dem die Fesseln der Erniedrigung zu leicht sind, um sie zu spüren, bis sie zu stark sind, um gebrochen zu werden.“

Tren Griffin, der ein Buch über Mungers Lebensweisheiten geschrieben hat, fasste die Persönlichkeitsmerkmale zusammen, die ein erfolgreicher Investor aus der Sicht von Munger mitbringen müsse. Hier einige davon:

Geduld. Entscheidend sei es, nicht in einen Hyperaktivismus zu verfallen und stattdessen geduldig abzuwarten, bis sich Investmentchancen ergeben – und in dieser Zeit nichts zu tun.

Disziplin. Dies ist eigentlich nur eine Bestärkung des ersten Punktes, denn gemeint ist hier vor allem die Disziplin, nichts zu tun und abzuwarten.

Ruhe – aber Mut und Entschiedenheit, wenn eine Gelegenheit da ist.

Ehrlichkeit

Langfristiger Investitionshorizont

Sparsamkeit

Risikovermeidung

Zum Thema Risikovermeidung: Viele Investoren machen den Fehler, zu glauben, wenn man in „Qualitätsunternehmen“ investiere, dann sei dies sicherer. Viel wichtiger ist jedoch der Preis. „Die meisten Anleger“, so Munger, „denken, dass die Qualität und nicht der Preis ausschlaggebend dafür ist, ob etwas riskant ist. Aber hochwertige Anlagen können riskant sein, und Anlagen von geringer Qualität können sicher sein. Es ist nur eine Frage des Preises, der für sie gezahlt wird... Eine allgemein positive Meinung (über ein Investment) ist also nicht nur die Quelle für ein geringes Renditepotenzial, sondern auch für ein hohes Risiko.“

Man muss die Grenzen seiner Kompetenz richtig erkennen

Entscheidend für den Erfolg ist auch, die Grenzen seiner Kompetenz richtig zu erkennen. Munger und Buffett unterließen viele Investments deshalb, weil sie sie zu kompliziert finden. Wer nicht die Grenzen seiner Kompetenz kenne, der sei in Wahrheit nicht kompetent. Misstrauisch solle man insbesondere sein, wenn es eine eingängige „Investmentstory“ gebe, die sehr plausibel klinge. Manche der größten Betrugsfälle in der Finanzgeschichte hätten damit zu tun, dass die Betrüger – so wie Bernie Madoff – exzellente Geschichtenerzähler gewesen seien.

Wenn sich eine Investmentgelegenheit ergibt, dann müsse man auch den Mut haben, im großen Stil zu investieren. Das Erfolgsgeheimnis lasse sich so zusammenfassen: Die meiste Zeit sei es das Klügste, gar nichts zu tun. Und wenn sich dann aber eine große Chance biete, müsse man den Mut haben, im großen Stil einzusteigen. Hyperaktivität war aus Sicht von Munger einer der Hauptfehler der meisten Investoren.

Und dabei geht es am Ende immer nur um das Abwägen von Wahrscheinlichkeiten. „Wenn man es nicht schafft, die Grundzüge der Wahrscheinlichkeitsrechnung ins eigene Repertoire aufzunehmen, hat man ein langes Leben als Einbeiniger bei einem Wettbewerb im Arschtreten vor sich“, so Munger. Was Munger sagt, trifft nicht nur für Investmententscheidungen zu. Bei allen Entscheidungen im Leben geht es darum, Wahrscheinlichkeiten abzuwägen. Die meisten Menschen sind darin sehr schlecht. Sie haben vor Dingen Angst, bei denen die Eintrittswahrscheinlichkeit äußerst gering ist, und sie tun andererseits Dinge, bei denen die mögliche Belohnung in keinem angemessenen Verhältnis zum Risiko steht. Von Munger können also nicht nur Investoren eine Menge für das Leben lernen.